

Peter Schulthess

Rezension von: Greiner, Kurt (2020). Akademische Psychotherapie



Psychotherapie-Wissenschaft
11. Jahrgang, Nr. 2, 2021, Seite 91–92
DOI: 10.30820/1664-9583-2021-2-91
Psychosozial-Verlag



Impressum

Psychotherapie-Wissenschaft
ISSN 1664-9583 (Print-Version)
ISSN 1664-9591 (digitale Version)
11. Jahrgang Heft 2/2021
<https://doi.org/10.30820/1664-9583-2021-2>
info@psychotherapie-wissenschaft.info
www.psychotherapie-wissenschaft.info

Herausgeber

Schweizer Charta für Psychotherapie in der Assoziation
Schweizer Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten
Geschäftsstelle ASP
Riedtlistr. 8
CH-8006 Zürich
Tel. +41 43 268 93 00
www.psychotherapie.ch

Redaktion

Mara Foppoli, Lugano
Lea-Sophie Richter, Zürich
Mario Schlegel, Zürich
Peter Schulthess, Zürich

Hinweise für AutorInnen befinden
sich auf der Homepage der Zeitschrift:
www.psychotherapie-wissenschaft.info

Verlag

Psychosozial-Verlag
Walltorstr. 10
D-35390 Gießen
+49 6421 96 99 78 26
info@psychosozial-verlag.de
www.psychosozial-verlag.de

Abo-Verwaltung

Psychosozial-Verlag
bestellung@psychosozial-verlag.de

Bezugsgebühren

Jahresabonnement 44,90 € (zzgl. Versand)
Einzelheft 24,90 € (zzgl. Versand)
Studierende erhalten gegen Nachweis 25 % Rabatt.
Das Abonnement verlängert sich um jeweils ein Jahr, sofern
nicht eine Abbestellung bis acht Wochen vor Ende des Bezugs-
zeitraums erfolgt.
ASP-Mitglieder wenden sich wegen des Abonnements bitte
direkt an die ASP.

Anzeigen

Anfragen zu Anzeigen bitte an den Verlag:
anzeigen@psychosozial-verlag.de
Es gelten die Preise der auf www.psychosozial-verlag.de
einsehbaren Mediadaten.
ASP-Mitglieder wenden sich bitte direkt an
die ASP-Geschäftsstelle: asp@psychotherapie.ch

Digitale Version

Die Zeitschrift Psychotherapie-Wissenschaft ist auch online
einsehbar: www.psychotherapie-wissenschaft.info



Die Beiträge dieser Zeitschrift sind unter der Creative Commons
Attribution-NonCommercial-NoDerivs 3.0 DE Lizenz lizenziert.
Diese Lizenz erlaubt die private Nutzung und unveränderte
Weitergabe, verbietet jedoch die Bearbeitung und kommerzielle
Nutzung. Weitere Informationen finden Sie unter:
creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de

dessen Folgen». Ein eigens entwickelter Fragebogen wurde einerseits in der Ambulanz der SFU in Therapien und Beratungen eingesetzt, andererseits aber auch online aufgeschaltet, um eine breite Öffentlichkeit zu erreichen. Er enthielt in einem Teil Items zu Information, Medien und Klimaschutz. Ein zweiter Teil enthielt Items zum Klimawandel als Bedrohung und ein dritter stellte Fragen zu Ängsten. Zusammenfassend gaben von 492 Befragten 289 Personen (58,7 %) an, unter klimawandelbezogenen Ängsten zu leiden.

In einer zweiten Untersuchung wurden mit 12 Personen qualitative Interviews durchgeführt. Die Forschungsfragen waren: Wie sehen die Befragten den anthropogenen Anteil des Klimawandels? Worin unterscheiden sich die Perspektiven von Personen mit verschiedenen Hintergründen (Stadt/Land, Experte/Laie, jung/alt, Mann/Frau etc.)? Welche Gefühle werden dem Klimawandel entgegengebracht, und welche davon sind in der Gegenübertragung wahrnehmbar? In welcher Form wird Besorgnis oder Angst mitgeteilt, und sind sie bei der Befragung spürbar? Die Ergebnisse werden in Form von Ausschnitten aus den jeweiligen Interviews anschaulich präsentiert. Es zeigten sich ganz unterschiedliche Zugänge zu den jeweiligen Themen, von Leugnung bis zum Ausdruck von starken Ängsten über die Folgen des Klimawandels und die Zukunft des Lebens auf der Erde.

In einer dritten Studie wurden social media-Gruppen und deren Funktion auf Facebook untersucht. Die Autoren analysierten den Klimadiskurs in verschiedenen solcher Gruppen. Jene, die sich als «prepper» (Vorbereiter) bezeichnen, haben als Thema: Sei auf alles vorbereitet. Darin werden Ausstiegsstrategien diskutiert, Änderungen in der Lebensweise bis hin zu esoterischen Themen. Das Thema des Klimawandels berührt auch das Thema des Todes: «Psychotherapeut*innen konzentrieren sich in der Behandlung ihrer Patient*innen oftmals auf die konkrete Manifestation der Angst sowie die Art, wie die Personen jeweils mit ihr umgehen. [Irvin D.] Yalom plädiert im Gegensatz dazu dafür, die Angst vor dem Tod und den Tod selbst zu thematisieren, sowie etwaige Auslöser, beispielsweise traumatische Ereignisse» (S. 144). Andere dieser Facebook-Gruppen sind solche, die als eigentliche Selbsthilfegruppen (Supportgruppen) dem Austausch und der Unterstützung dienen. Und natürlich gibt es Gruppen, die Beiträge enthalten zur Leugnung des Klimawandels. Entsprechend gibt es auch keine Angst vor den Folgen der Klimakrise. Allerdings lässt sich tiefenpsychologisch vermuten, dass im Leugnen des Sachverhalts eben auch eigene Ängste abgewehrt und geleugnet werden. Wieder andere Gruppen rufen zum Aktivismus auf. In ihnen werden Möglichkeiten gesucht, aktiv etwas gegen den Klimawandel zu tun. Angst wirkt hier als auslösende Emotion und starker Handlungsmotivator: «Niklas Luhmann schreibt, «dass soziale Bewegungen selbstreferenzielle Systeme sind, die mit hoher Widerspruchs- und Konfliktbereitschaft Funktionen im Immunsystem der Gesellschaft übernehmen können. Soziale Bewegungen sind demnach eine gesellschaftliche Kontrollinstanz» (S. 179).

In einem abschliessenden Kapitel formulieren die Autoren Empfehlungen für Betroffene, Angehörige und Menschen in helfenden Berufen. Sie empfehlen, eco-anxiety nicht einfach als neue Diagnose zu sehen, die zu einer Psychotherapie führen soll, sondern als angebrachte Reaktion auf den Klimawandel zu erachten. Als wirkungsvolle Massnahmen erwähnen sie etwa, über die Angst mit geeigneten Gesprächspartner*innen zu reden, um zu sehen, dass man nicht allein ist mit solchen Ängsten; ebenso aktiv zu sein in Sachen Klimaschutz im eigenen Leben, Negativmeldungen in Medien und sozialen Netzwerken zu meiden und stattdessen positive Nachrichten aktiv wahrzunehmen sowie die eigene Naturverbundenheit zu erweitern.

Die Autoren betrachten es als besonders bedeutsam, nicht nur dem Klimawandel und seinen Folgen, sondern auch dem Phänomen eco-anxiety mehr Aufmerksamkeit zu widmen. Dieser Sicht schliesse ich mich an. Ich habe das Buch gewinnbringend und wissenserweiternd gelesen und kann es gern zur Lektüre empfehlen. Es erschien vor den aktuellen Klimakatastrophen dieses Sommers, die die eco-anxiety in der Bevölkerung vergrössert haben dürften und da und dort auch Thema in Psychotherapien sein oder werden könnten.

Peter Schulthess

Greiner, Kurt (2020). Akademische Psychotherapie. Wissenschaftslehre für Psychotherapiestudierende. Ein Comicktraktat
Hrsg. v. Maria Gren
Wien: Sigmund Freud University Press
ISBN: 978-3-9026-2684-4
84 S., 15 EUR

Psychotherapie-Wissenschaft 11 (2) 2021 91–92
www.psychotherapie-wissenschaft.info
CC BY-NC-ND
<https://doi.org/10.30820/1664-9583-2021-2-91>

Diese Publikation richtet sich primär an Psychotherapiestudierende der Sigmund Freud PrivatUniversität (SFU), ist aber auch für Aussenstehende und praktizierende Psychotherapeut*innen lesenswert.

Die SFU bietet seit 2005 einen Studiengang in Psychotherapiewissenschaft (PTW) an, womit Psychotherapie als einzelwissenschaftliches Universitätsfach zur Akademischen Psychotherapie wurde. Damit wurden ein Anspruch und ein Verständnis umgesetzt, Psychotherapie als eigenständiges Universitätsfach und eigenständigen Beruf zu verstehen in Abhebung von Systematiken, die Psychotherapie entweder als Teilgebiet der Medizin bzw. Psychiatrie sehen oder aber als Psychologieberuf geregelt haben (wie etwa in der Schweiz).

Psychotherapie fusst nicht bloss auf psychologischem und medizinischem Wissen, sondern auch auf kultur- und sozialwissenschaftlichem. In dieser Broschüre unternimmt es Kurt Greiner, herauszuarbeiten, was die Akademische Psychotherapie als genuines Universitätsfach kennzeich-

net. Er formuliert drei zentrale Determinanten, deren Zusammenspiel die Wissenschaftlichkeit sicherstellt:

1. *Polymorphie* der psychotherapeutischen Disziplinen
2. *Heterogenität* der psychotherapeutischen Wissenskulturen
3. *Konfrontation* zwischen psychotherapeutischen Wissenskulturen

Hervorzuheben ist, dass es *die* Psychotherapie genauso wenig gibt, wie *die* Psyche, oder *das* Seelenleben: «Moderne Psychotherapie ist ausdifferenziert in eine *Vielzahl von Disziplinen*, innerhalb derer sich höchst verschiedene Wissenskulturen entwickeln konnten. Aus wissenschaftstheoretischer Sicht handelt es sich bei den *Wissenskulturen des Psychotherapierens* um mannigfaltige Modi des psychotherapeutischen Denkens, Forschens und Praxishandelns, die sich keinesfalls auf eine gemeinsame Funktionslogik oder auf ein für alle verbindliches paradigmatisches Grundprinzip zurückführen lassen» (S. 11). Versuche, die Vielfältigkeit der psychotherapeutischen Ansätze auf *eine* «allgemeine Psychotherapie» zurückzustützen, müssen deshalb scheitern und gehen am Wesen der Psychotherapievielfalt vorbei (Anmerkung des Rezensenten).

Im vorliegenden Büchlein führt der Autor im ersten Abschnitt knapp und präzise aus, was unter *Polymorphie* der Akademischen Psychotherapie zu verstehen ist, wählt (ohne Anspruch auf Vollständigkeit) 16 verschiedene Psychotherapierichtungen aus und kennzeichnet sie in ihren zentralen Begriffen. Unterstützt wird das durch treffende Comic-Zeichnungen.

Der zweite Abschnitt ist der *Heterogenität* der spezifischen Wissenskulturen gewidmet: «Mit dem Terminus *Wissenskultur* ist ein theoriebasierter Denk-, Forschungs-

und Handlungskontext gemeint, der in sich logisch und schlüssig aufgebaut ist und innerhalb dessen Argumentationsgrenzen wissenschaftliche Erfahrungen als wahr gelten» (S. 36). Im Nukleus jeder Wissenskultur bestünde ein auf ganz bestimmte Art und Weise entwickelter *Objekt-Methode-Zirkel*. Das bedeutet, dass Gegenstand und Methode der Wissenschaft in einer wechselseitigen Bezugnahme, das heisst in einer unauflösbaren Interdependenz stehen. Der Autor exemplifiziert dies anhand der Disziplinen Psychoanalyse, Transaktionsanalyse und Logotherapie.

In dritten Abschnitt beschreibt er die unabdingliche kritische Selbstreflexion der psychotherapeutischen Wissenskulturen, was durch *Konfrontation* mit anderen Wissenskulturen unterstützt werden kann. Er spricht dabei von Konfrontationsdialogen im Dienste der kritischen Reflexion wissenschaftlicher Funktionsweisen. Beispielhaft beschreibt er potenzielle Konfrontationsdialoge zwischen Transaktionsanalytischer und Psychoanalytischer Wissenskultur, Psychoanalytischer und Logotherapeutischer, Daseinsanalytischer versus Individualpsychologischer, Gestalttherapie versus Biodynamischer Psychotherapie sowie Systemischer Therapie versus Verhaltenstherapie. Anschaulich zeigt er, was jeweils die eine Psychotherapie-richtung aus der Konfrontation mit anderen selbstreflexiv gewinnen kann. Für diese Konfrontation wurden an der SFU diverse methodische Tools entwickelt.

Das Buch besticht durch seine prägnante Kürze und die Verwendung von Comics als Illustrationselement, was das Lesen wissenschaftstheoretischer Ausführungen vergnüglich macht.

Peter Schulthess